

## 8. Die Geschichte vom Zappel-Mar.

(Herold.)

„Ob der Mar, der Hauptkujon!“  
„Heut' wohl spielt die Meditation?“  
Also sprach im erregten Ton'  
Gustav, der Donnerstag-Patron.  
Und der Ferdinand blicket stumm  
Vom Klavier aus ringsherum.  
Doch der Mar, ein Hauptroué,  
Sitzt weltvergessen im Café,  
Nacht verzückt bei wilden Bildern —  
Kaum vermag ich es zu schildern.  
Denn statt bürgerlicher Kost:  
„Fremdenblatt“ und „Abendpost“,  
„Reichswehr“, „Volksblatt“, „Vaterland“  
fand man stets in seiner Hand,  
Täglich kälteren Naturen  
„Bombe“, „Pschütt“, „Karrikaturen“;  
Blätter, die ich gar nicht kenne,

Wie „la vie parisienne“,  
Blätter, die ich nie gekannt:  
„Le nu“, „journal amusant“  
Und ob gut, ob schlimm das Wetter,  
Auch noch die „Pikanten Blätter“ —  
Kurz gesagt, man weiß ja wie  
Sich da regt die Phantasie.  
May von Haus aus schon romantisch,  
Zappelte dabei bacchantisch.  
Oft gab Gustav ihm die Lehr:  
„May! ach, das mißfällt mir sehr!“  
„Taugt doch solch französischer Dunst“  
„Keinem Herold keuscher Kunst.“ —  
Längst schon harrt die Wagner-Sippe  
Kunstbegehrlich bei der Krippe —  
Denn sie hat heut' ihren „Schur“;  
Alles blickt schon nach der Uhr —  
Gustav ist in großer Not,  
Otto krümmelt schon das Brot,  
Und der Ferdinand blicket stumm  
Vom Klavier aus ringsherum.

Da kommt May noch ganz erhitzt —  
Zwar der Rock hermetisch sitzt,  
Tadellos — (das macht die Watte!) —  
Blutrot leuchtet die Kravatte —  
Doch das Auge, halbgeschlossen,  
Glimmt von dem, was es genossen —  
Alles harrt — da gibt's kein rasten!  
Sinnend öffnet er den Kasten:  
In dem warmen, engen Stübchen  
Liegt das liebste seiner Liebchen;  
Ruht in Daunen weich gebettet,  
Braungebeizt und schön geglättet,  
Still an des Jahrhunderts Neige —  
Ruht die „Tausend=Gulden=Geige“ —  
Wie ein Weibchen allenfalls  
Nimmt er sie nun um den Hals,  
Lehnt das Haupt, wie liebesmatt,  
An's schöngewölbte Vorderblatt;  
Frägt nun, eh' er Stellung nimmt:  
Liebchen! bist du gut gestimmt? — —  
Dom Klavier ein rauhes „a“

Störet die Allotria;  
Nach gestörtem tête-à-tête  
Mag nun an den Schrauben drehn,  
Doch die Saiten winselnd krachen,  
Und das heißt man: Stimmung machen!  
Ängstlich harret man der Dinge,  
Ob nicht eine Saite springe,  
Denn bei Maxens Vollblutwesen  
Sind Seitensprünge schon dagewesen.  
Oft sind es auch Künstlerfinten —  
Endlich stimmen nun die Quinten —  
Seht! schon schmiert er seinen Bogen  
Und der Obmann, langgezogen,  
Kündet im Gelehrtenton:  
„J. S. Bach: Meditation!“  
Seht der brave Ferdinand  
Krümmt die Finger seiner Hand,  
Legt — ein wenig noch Geduld! —  
Die Virginia auf das Pult;  
Alles lärmt, damit doch Ruh! —  
Alois schließt die Augen zu;

Theodor, nicht weit davon,  
Schließt die Ventilation;  
Alles sitzt an seinem Ort'  
Und die Kellner schleichen fort. — —  
Das Klavier beginnt bedächtig,  
Doch die Geige, niederträchtig,  
Alle überkommt ein Schauer,  
Spielt nun einen Gassenhauer;  
Was in Bildern er geschaut,  
Hatte Max noch nicht verdaut;  
Was das Auge tat ergötzen,  
Will er nun in Töne setzen.  
Das war nicht der sanfte Ton  
Einer Meditation —  
Nein! das war ein Bacchanal!  
Ein Orgienpunkt! kurz: ein Skandal!  
Zwar mißfiel es nicht so allen,  
Auch dem Gustav tat's gefallen;  
Einzelne, schon übernächtigt,  
Schmunzelten sogar verdächtig;  
Ferdinand, der nie verzagt,

fand bald den Dreiviertel-Taft  
Und Alois trällerte ganz sachte:  
„Zu viel! zu viel! oh! daß ich nun erwachte!“  
Auch dem Obmann dämmert's leise:  
Das sei keine Bach'sche Weise!  
Und als Max dann auf dem „e“  
Spielt das „chambre separée“  
Trat als Prätor er auf's forum,  
Um zu wahren das decorum;  
Und als seiner Pflichten Sklave  
Muß verhängen er die Strafe;  
Daß der Max durch vierzehn — sage:  
Vierzehn lange, bange Tage  
Keine „Käzern“ sehen darf!  
Seht! die Strafe war wohl scharf —  
Doch für den braven Ferdinand  
Auch sogleich der Lohn sich fand:  
Er durfte mit den kleinen, vielen  
Käzern Maxens artig spielen.

